

Fritz Bauer – Sommer der Wiederentdeckung

C1 Cinema zeigt Ilona Zioks Dokumentarfilm – Ausstellung im Landgericht wird eröffnet – Fritz-Bauer-Platz wird eingeweiht

Von Ann Claire Richter

Ein Film, der Wellen schlägt. Ilona Zioks Dokumentation „Fritz Bauer – Tod auf Raten“ zeigt Wirkung. Auch in Braunschweig hat der Film entscheidend mitgeholfen, Bauer in Erinnerung zu bringen und dessen Leistungen um die Aufarbeitung des NS-Unrechts zu würdigen.

Im September wird der Platz vor der Staatsanwaltschaft nach ihm benannt; bereits im Juli wird eine Ausstellung im Landgericht dessen Bedeutung aufzeigen – und weiterwandern, damit Bauers Wirken nirgendwo in Vergessenheit gerät.

„Der Film befindet sich im dritten Jahr seiner Auswertung“, berichtet Filmemacherin Ziok. „Ein Ende ist nicht in Sicht, da wir jeden Tag neue Kauf- und Leihanfragen erhalten.“ Jüngst kam Post vom Thüringer Justizministerium, das den Film vor Rechtsreferendaren und Juristen zeigte.

„Die Resonanz war sehr positiv. Die Teilnehmer zeigten sich tief beeindruckt, sowohl vom Leben und Wirken Bauers wie auch der filmischen Umsetzung“, schreibt das Ministerium, das den Film „aufgrund seiner Auseinandersetzung mit ethisch-moralischen Wertvorstellungen im Bereich der rechtlichen Berufe“ nun regelmäßig zeigen will. Gerade erst hat auch die Redaktion des renommierten TV-Historikers Guido Knopp bei Ilona Ziok angeklopft.

„Unerschrocken gegen alle Widerstände“

Der gut eineinhalbstündige Film zeichnet das Porträt eines Mannes, den Ilona Ziok den „wohl profiliertesten Staatsanwalt Deutschlands“ nennt, und den die Wochenzeitung „Die Zeit“ unter der Überschrift „Vordenker, Vorbilder, Visionäre“ eingereiht hat unter „50 Deutsche von gestern in der Welt von morgen.“

Bauer – ein Mann, der unerschrocken, leidenschaftlich und gegen alle Widerstände kämpfte für die Aufarbeitung der Verbrechen der Nationalsozialisten. Einerseits, um die damals oft geleugnete Wahrheit ans Licht zu bringen und den Opfern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, andererseits um der Jugend die Augen zu öffnen.

„Wir wissen, wie ungeheuer anfällig Menschen sind für große Worte, und dass vor allem junge Menschen in einer scheinbar inhaltslos gewordenen Welt nach solchen Dingen greifen und möglicherweise erneut einem Rattenfänger auf den Leim gehen“, kommt Bauer in Zioks Film selbst zu Wort in einem erhalten gebliebenen Interview.

Bauers Wirken gilt heute als Voraussetzung für ein neues, demokratisches Selbstbewusstsein der Deutschen und eine reformierte Justiz. Damals, so zeigt Zioks Film, waren aber eben nicht alle Deutschen bereit, sich der Vergangenheit zu stellen. Bauer wurde angefeindet auch von Kollegen, bedroht, beschimpft.



Fritz Bauer ging in die deutsche Nachkriegsgeschichte ein, als er 1952 in Braunschweig Anklage gegen den ehemaligen Generalmajor Otto Ernst Remer wegen übler Nachrede und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener erhob. Durch den Prozess wurden posthum die Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 rehabilitiert. Foto: CV Films

Die Zahl seiner Feinde war groß.

Auch Ilona Ziok spürt immer wieder die Ablehnung oder gar Feindschaft. Heute noch.

Auf die Frage eines Kritikers, warum in ihrem Film Bauers Feinde nicht zu Wort kämen, antwortete die Dokumentarfilmerin mit großer Entschiedenheit: „Ich würde Bauers Feinden – allesamt ehemalige Nazis – niemals das Wort erteilen, denn mich interessiert nicht, was diese Gruppe Menschen, die den größten Mord der Geschichte begangen hat, von einem Demokraten und Humanisten wie Bauer hält, den sie in der Hitler-Zeit als Sohn jüdischer Eltern – so er nicht ins Exil geflüchtet wäre – ohnehin ohne mit der Wimper zu zucken vergast hätte.“

Kurt Nelhiebel, einer der Protagonisten des Films, der für Radio Bremen und den WDR arbeitete und Bauers Arbeit als Autor und Journalist fortführte, schrieb im vergangenen Monat eine Einführung zum Film für eine Vorführung in Bremen: „Warum wird Fritz Bauer ein Platz im kollektiven Gedächtnis verwehrt? Meine Antwort lautet: Weil ihn die deutschen Konservativen für

einen Nestbeschmutzer hielten. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Im nächsten Jahr allerdings werden die Heuchler wieder auf den Plan treten und Fritz Bauers Beitrag zur Bewältigung der Vergangenheit rühmen. Dann jährt sich nämlich der Beginn des Auschwitzprozesses zum 50. Male, und so mancher möchte sich aus diesem Anlass in seinem Licht sonnen.“

Prominente Unterstützung durch Brandauer

Ilona Zioks einfühlsamer Film über Fritz Bauer richtet sich gegen das Vergessen, das den deutschen Alltag immer mehr beherrsche. Seine Forderung, sich mutig mit den Widersprüchen auseinander zu setzen, die der Demokratie eingelagert seien, habe nichts von ihrer Aktualität verloren, so Nelhiebel.

Ilona Ziok zitiert in diesem Zusammenhang Bauer selbst: „Nichts gehört der Vergangenheit an, alles ist Gegenwart und kann wieder Zukunft werden.“ Die Filmemacherin kann eine lange Liste vorlegen von Entwicklungen, die ihr Film ausge-

löst hat. Eine Auswahl:

► In Braunschweig hat sich ein Fritz-Bauer-Freundeskreis gegründet

► In Stuttgart sei der Treitschke-Weg in Fritz-Bauer-Weg umbenannt worden (Treitschke gilt als einer der geistigen Väter der Nazi-Bewegung; ihm wird der Satz „Die Juden sind unser Unglück“ zugeschrieben)

► Das Justizministerium von Baden-Württemberg hat einen Raum im Gerichtsgebäude in Fritz-Bauer-Saal umbenannt; Bauer war dort einst als jüngster Richter Deutschlands tätig

► In Frankfurt gibt es eine Fritz-Bauer-Straße

► Ein Hotelbesitzer in Frankfurt will eines seiner Häuser um 23 Räume erweitern lassen. Seine Idee ist es, in jedem dieser Räume einen Menschen vorzustellen, der etwas Einzigartiges geleistet hat. Ein Zimmer soll Bauer gewidmet werden.

► In Braunschweig wird am 16. Juli (dem Geburtstag Bauers) die Ausstellung „Der Prozess um den 20. Juli. Das Braunschweiger Verfahren gegen Otto Ernst Remer“ im Foyer des Landgerichts eröffnet

Filmemacherin Ziok: „Fritz Bauer hat mit diesem Prozess letztendlich

bewirken wollen, dass der NS-Staat endlich auch durch ein deutsches Gericht zum Unrechtsstaat erklärt wird. Und damit konnten auch die Widerständischen rehabilitiert werden.“

Die Regisseurin freut sich über prominente Unterstützung ihres Films. Klaus Maria Brandauer wird, nachdem er die Dokumentation bereits mit Ilona Ziok auf dem Filmfest in Biberach vorgestellt hat, jetzt auch mit ihr nach Polen reisen.

Die ehemalige Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) erklärte, nachdem sie den Film gesehen hatte: „Ich war beeindruckt und berührt. Ich kann sagen, dass Fritz Bauer zu denjenigen gehörte, die mich für mein Leben und für meine Politik am entscheidendsten geprägt haben. Danke für diesen wichtigen Film!“

„Überhaupt wusste ich über Fritz Bauer nicht viel“

Und eine Schülerin im Leistungskurs für Geschichte an der Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in Ober-Ramstadt schrieb an Ilona Ziok: „Selbst so lange Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und der Aufdeckung der Naziverbrechen war die Akzeptanz dafür noch erschreckend hoch. Wie sehr, das hat mir der Film sehr stark vor Augen geführt. Überhaupt wusste ich über Fritz Bauer nicht viel.“

Der Film ist auch ein gutes Zeugnis dafür, dass nicht immer nur die Menschen verehrensrecht sind, die auch öffentlich bekannt sind, sondern dass es auch Helden gab, die völlig übergangen wurden und geschichtlich nie besondere Anerkennung finden. Sicherlich gibt es noch viele Geschichten, die der von Fritz Bauer gleichen und die noch weniger Beachtung finden.“

Die Filmbewertungsstelle hat Ilona Zioks Dokumentation das Prädikat „einstimmig besonders wertvoll“ verliehen.

Ende Juni hatte sich im Braunschweiger Institut für Regionalgeschichte bereits ein Symposium mit dem Thema „Fritz Bauer und der Remer-Prozess 1952“ beschäftigt, wir berichteten.

TERMINE

Dokumentarfilm

„Fritz Bauer – Tod auf Raten“, Film von Ilona Ziok, 19. bis 22. Juli, jeweils 19 Uhr, C1 Cinema. Kartenreservierungen: Telefon 01805-012660 täglich 9.30 bis 20.30; So. bis 18.30 oder unter www.c1-cinema.de. Weitere Informationen zum Film im Internet unter www.fritz-bauer-film.de

Ausstellung

„Der Prozess um den 20. Juli. Das Braunschweiger Verfahren gegen Otto Ernst Remer“, 16. Juli bis 28. September, im Foyer des Landgerichts Braunschweig.

Einweihung Fritz-Bauer-Platz

Dienstag, 11. September, 11 Uhr, vor der Staatsanwaltschaft.

Mutmaßlichen Drogendealer erwartet mehrjährige Haft

Handel mit Amphetaminen – Nach Verständigung beantragen Staatsanwalt und Verteidiger drei Jahre und zwei Monate Freiheitsstrafe

Von Bettina Thoenes

Nicht mal die Schuhe habe sich ihr Mandant ohne Aufsicht der Polizei binden können. So fasst Verteidigerin Gabriele Rieke die monatelange Observation, die Telefon- und Bewegungsüberwachung des mutmaßlichen Drogendealers zusammen. Das Gute daran: Dass es sich bei dem Braunschweiger um ein Mitglied eines professionell und international arbeitenden Drogenringes handeln könnte, habe sich gerade nicht bewahrheitet.

Auf der Anklagebank vor der ersten großen Strafkammer des Landgerichts sitzt vielmehr ein kokainabhängiger Mann, der seine Sucht

durch den Verkauf von Marihuana und synthetischen Amphetaminen mit geringem Drogen-Gehalt finanziert hat.

In der Summe sind es aufputschende Amphetamine im Kilobereich – illegale Importe aus den Niederlanden –, die der noch bei den Eltern wohnende 26-Jährige weiterverkauft hat: gewerbsmäßig und in nicht geringen Mengen, wie es juristisch heißt. Die Mindestfreiheitsstrafe: ein Jahr. Mit der aber wird der vorbestrafte

junge Mann nicht davonkommen. In einem Verständigungsangebot stellte das Gericht vorab bereits gegen ein Geständnis eine Strafe von drei Jahren und zwei Monaten in Aussicht. Staatsanwalt und Verteidigerin schlossen sich in ihren Plädoyers gestern diesem Strafmaß an.

„Das Geständnis hat einen hohen Wert“, meint auch der Staatsanwalt. Anderfalls wäre es zu einem langwierigen Prozess gekommen. Doch in das heute erwartete Urteil

fließt nicht nur die Strafe für Drogenhandel ein: Bei einer Hausdurchsuchung hatten die Ermittler im Zimmer des Angeklagten auch verbotene Dopingmittel zum Muskelaufbau entdeckt. Mehrere hundert Euro Sozialleistungen soll er zudem für eine Wohnung kassiert haben, in der er überhaupt nicht wohnte. In die Gesamtstrafe wird ferner mehrfaches Fahren ohne Fahrerlaubnis und eine sechsmonatige Vorstrafe einbezogen. Schon vor anderen Gerichten galt der 26-Jährige als unbeherrschbarer Bewährungsversager.

„Er war total auf Koks. Alles Geld, das er in die Finger bekommen hat, hat er sofort in Drogen umgesetzt“, meint die Verteidigerin.

Beihilfe wirft die Anklagebehörde einem 31 Jahre alten Mitangeklagten vor, der für den Hauptbeschuldigten in seiner Wohnung Drogen versteckt haben soll. Auch er hat gestanden. Staatsanwalt und Verteidiger beantragen für ihn eine 15-monatige Freiheitsstrafe.

STICHWORT

Verständigung (Deal)

Die Verständigung im Strafprozess meint eine Absprache, in der Staatsanwalt, Verteidiger und Gericht im Fall eines Geständnisses eine Höchststrafe abstimmen. So kann das Verfahren verkürzt werden. Für Angeklagte wirkt sich ein Geständnis strafmildernd aus.

„Er war total auf Koks. Alles Geld hat er sofort in Drogen umgesetzt.“

Verteidigerin Gabriele Rieke